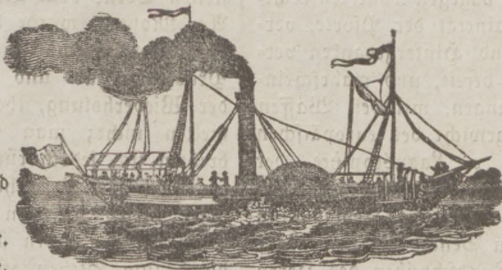
№ 166. Mittwoch, den 20. Juli 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

Berlin, 19. Juli. Heute bei der Wiederkehr des Sterbetages der hochseligen Königin Luise besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin nebst den zur Zeit hier anwesenden Mitgliedern der Königlichen Familie die Gruft im Mausoleum und begingen daselbst die Gedächtnißfeier in stiller Andacht.

D. Berlin, 19. Juli. Die Augsb. A. Z. hebt einige Seiten der letzten Note des Grafen Nesselrode hervor, welche bei dem Widerspruch der deutschen Presse gegen die russische Politik Beobachtung verdienen. Die Seemächte würden einen Krieg gegen Rußland nur dann mit Aussicht auf Erfolg zu führen im Stande sein, wenn der türkischen Regierung wirklich diejenigen Kräfte zu Gebot stehen, welche ihr die Presse zuschreibt. Trifft diese Voraussetzung indessen nicht zu und besitzt das türkische Element überhaupt keine Lebensfähigkeit, so ist die Politik Frankreichs und Englands eine falsche, denn Rußland erkläre nach dem Sinne der Cirkulardepesche, durch die hervorgerufene Steigerung der politischen Zwecke bis zum Sturz der Pforte vorwärts zu gehen. Aus dem Zaudern des englischen Kabinets in der Ergreifung entschiedener Maßregeln, folgert der Verfasser den offenkundigen Zweifel der Staatsmänner Englands an der Lebens- u. Vertheidigungsfähigkeit der Pforte. Dagegen erwachse für die Seemächte im Verein mit Oestreich die Aufgabe Rußland an einer allmähligen Aufsaugung der türkischen Gebiete dadurch zu verhindern, daß die griechische Halbinsel in eine andere Verfassung gebracht werde. Die Zeitung deutet auf den Plan hin, auf der Halbinsel einen Bundesstaat aus den vorhandenen Volkselementen zu gründen unter denen bereits die Serben in Montenegro und im eigentlichen Serbien eine eigentliche staatliche Entwickelung angetreten haben. — Bei der Besprechung des Gesetzes vom 30. Juli 1851 welches die Anfertigung von Kassenanweisungen bestimmt, hält die Spenersche Ztg. die beabsichtigte Verminderung der Ein- und Fünfthalerscheine nicht für vortheilhaft, weil sie für das Publikum bereits zum Bedürfniß geworden, und nur durch ausländisches Papiergeld zu ersetzen sind. Dagegen erklärte sich das Blatt gegen die Vermehrung der 50- und 100 Thalerscheine, weil im größeren kaufmännischen Verkehr die Wechsel als Cirkulationsmittel dienen können. — Die Denkschrift welcher die katholischen Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz ihre Ansprüche den Regierungen vortragen, wird auch die Forderung der Ernennung der Einsetzung der Pfarrgeistlichkeit durch die Bischöfe aufgestellt. — Zwischen dem Ministerium des Handels, des Innern und der Justiz sind Verhandlungen eingeleitet über die Frage welche Behörde zur Beschlagnahme von Briefschaften, deren Beförderung der Post obliegt, berechtigt sei. Der Gegenstand ist jetzt so weit erledigt, daß die gemachten Vorschläge die Entscheidung des Staatsministerii erwarten. — Aus einer Uebersicht der in Catania im Jahre 1852 eingelaufenen Schiffe entnehmen wir, daß 2 Preußische waren, deren eines das dem Herrn Uphagen in Danzig gehörige Schiff „Therese" war. — Die Nachricht von einer Uebernahme des preußischen Gesandtschaftspostens in Darmstadt durch den Grafen Perponcher entbehrt, wie wir vernehmen, der Begründung. — Se. Maj. der König hat heute um 1 Uhr in Begleitung des Prinzen von Preußen Berlin verlassen, um in Paderborn der Eröffnung der Eisenbahn beizuwohnen.

Berlin, 17. Juli. Es scheint jetzt entschieden zu sein, daß nicht sämmtliche Provinziallandtage in diesem Jahre einberufen werden. Dagegen wird der Landtag der Provinz Preußen bestimmt und zwar wegen der nothwendigen Geldbewilligung für Chausseebauten und wahrscheinlich auch der Landtag der Provinz Sachsen wegen des nothwendigen Erlasses einer Wegeordnung für diese Provinz einberufen werden.

— Am 17. Juli Nachmittags 1 Uhr hat im Locomotivschuppen des Rheinischen Eisenbahnhofes die Locomotive Cöln im Dampfdome Schaden genommen, wobei durch den ausströmenden Dampf Locomotivführer und Heizer verbrannt worden. Der Locomotivführer wird voraussichtlich am Leben bleiben, der Heizer ist in der verflossenen Nacht gestorben.

München, 14. Juli. Die Ausweisung eines katholischen Geistlichen aus dem Orden der Benediktiner machte dieser Tage hier großes Aufsehen. Derselbe, ein geborner Schweizer, kam auf einer Erholungsreise in Wien an, mußte aber wegen verdächtiger politischer Gesinnung die Kaiserstadt alsbald gezwungen verlassen. Seine Reise nach München meldete von dort der Telegraph hierher, und so kam es, daß ihn die Polizei bei seiner Ankunft dahier bereits erwartet und seinen Paß sogleich visirte. Der so Verfolgte begab sich nach Lindau, wohin aber auch schon telegraphische Instruction zu seiner Weiterweisung gesendet wurde.

Wien, 16. Juli. Nach einem Briefe aus Odessa glaubt man dort die Ankunft des Kaisers von Rußland gegen Ende d. M. entgegensehen zu können. — Zufolge einer auf besonderem Wege hier eingetroffenen Nachricht war das Hauptquartier des kaiserl. russischen Armee-Corps am 10. Juli in Bucharest. Die Truppen, etwa 8000 Mann stark, lagern in der Nähe der Stadt. Ungeachtet der ungeheueren Hitze giebt es nur wenig Kranke unter den Soldaten. Proviant ist im Ueberflusse vorhanden. — Nach einer heute über Hermannstadt hier eingetroffenen Depesche wird zwischen Nicopoli und Rustschuk ein türkisches Armee-Corps concentrirt. Die bei Schumla stehenden Truppen werden mit dem Armee-Corps in Macedonien, Albanien, Bosnien und jenem bei Adrianopel vereinigt, und soll der Großherr entschlossen sein, den Befehl im Falle des Krieges über diese Armee selbst zu übernehmen. Omer Pascha behält das Commando über das an der Donau postirte Armee-Corps.

— Der gestrige „Lloyd" brachte folgende wichtige Nachricht: Die friedliche Beilegung der russisch-türkischen Verwicklung ist in der nächsten Zeit bevorstehend. Heute empfangen wir Nachrichten der beruhigendsten Natur aus St. Petersburg. Die gemeinsamen Vorschläge der Cabinette von London und Paris waren dort eingetroffen und dem Kaiser Nicolaus zur Kenntniß gebracht worden. Sie haben auf das russische Cabinet einen günstigen Eindruck gemacht, und auf Grundlage derselben ist die angebotene Vermittlung Oesterreichs angenommen worden. Wenn dieses Factum nicht sogleich zur offiziellen Kenntniß des Publikums gelangt, so liegt dem eine Courtoisie gegen den k. k. Internuntius in Constantinopel zu Grunde, der bereits das Werk der Friedensvermittelung dort übernommen hat.

— In Folge der von Herrn FML. Grafen von Leiningen gestellten Forderungen hat die Pforte noch vor der Abreise desselben 2½ Millionen Piaster erlegt, um die verschiedenen Ansprüche auszugleichen. Dieses Geld befindet sich in der Internuntiaturkasse und wurde zum Theile auch schon seiner Bestimmung zugeführt.

— Wie man heute aus Belgrad schreibt, wäre Rußland mit neuen Forderungen aufgetreten, welche in der Entfernung aller antirussisch gesinnten Beamten aus den serbischen Diensten bestehen.

Paris, 15. Juli. Der Artikel über Krieg und Frieden, der vom „Journal de l'Empire" wiederholt zum voraus angekündigt war, ist endlich erschienen. Der Inhalt ist: daß immer noch Raum für eine diplomatische Lösung der orientalischen Frage vorhanden sei, da es sich blos um die passende Form handle, in der allseitig zugestandenen und anerkannten sachlichen Punkte: Garantieen für die griechische Religon und dagegen volle Aufrechthaltung der Unabhängigkeit und Souverainetät der Pforte, vermittelt werden können; sollte aber Rußland Hintergedanken verfolgen, so seien Frankreich und England bereit, und wahrscheinlich Oesterreich und Preußen bald gezwungen, mit den Waffen in der Hand das vertragsmäßige Gleichgewicht des europäischen Staatengebäudes zu vertheidigen. Herr v Laguéronière, der Verfasser dieses Manifestes, von wesentlich friedlicher Tendenz, stützt seine Hoffnungen einerseits auf die stufenweise Ermäßigung der russischen Forderungen, die von einem Sened auf eine bloße Note und von einer Note im jüngsten Rundschreiben des Herrn v. Nesselrode auf eine „moralische Garantie" zusammengeschmolzen seien, an deren Stelle blos „provisorisch" eine „materielle Garantie" habe gesetzt werden sollen, andererseits auf das unabweisbare Interesse sämmtlicher europäischer Staaten, sich dem Umsichgreifen Rußlands energisch zu widersetzen. — Was die Stellung der europäischen Großmächte in der orientalischsen Angelegenheit betrifft, so stellt Herr v. Laguéronnière natürlich das in der Gemeinsamkeit der Interessen fest begründete Einvernehmen zwischen Frankreich und England an die Spitze, glaubt aber auch Oesterreich und Preußen „über ihre Lage hinreichend aufgeklärt."

Aus Moskau wird über die dortige großartige Industrieausstellung berichtet, welche der Finanzminister Peter Feodrowitsch Brok in Augenschein genommen hat. Besonders werden die Erzeugnisse der Gewehrfabrikanten Siestroritzk und Ischewjk hervorgehoben; die Vollkommenheit zu der die Gewehrfabrikation in Rußland gediehen ist, geht besonders daraus hervor, daß die Maße der den Zubehör von Infanterie-, Cavallerie-, und Kosakenkarabinern und Stutzen bildenden Theile auf eine mathematisch richtige Form im ganzen Reiche zurückgeführt und bestimmt sind. An welchem Orte des weiten Reiches dieselben auch gefertigt werden, so passen sie doch so genau zu einander, als wären sie von ein und desselben Meisters Hand. Für einen Militärstaat wie Rußland ist diese Einheit der Waffenproduction ein großer Vortheil.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 20. Juli. Der Concertsänger Edwin Schulz aus Berlin, dessen erstes Concert im Gewerbehause von dem zahlreich versammelten Publikum sehr beifällig aufgenommen wurde, veranstaltet vor seiner Abreise noch Sonntag den 24. d. M. eine Matinée im Cursaale in Zoppot. Mehrere geschätzte Gesangs-Dilettanten und ein ausgezeichneter Klavierspieler, der sich als Badegast dort aufhält, haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. —7—

— Die vier Dampfkessel des an der Marine-Werfte jetzt ohne Mäste liegenden Kriegsschiffes Barbarossa, welche 1600 Ctr. wiegen, hat der Eisengießerei-Besitzer Wichert zu Königsberg erstanden, der dieselben zu einem Bugsir-Dampfboote benutzen will. e.

Königsberg, 16. Juli. An dem Festungsbau sind seit dem Wiederbeginn der Arbeiten Anfangs Mai d. J. bedeutende Fortschritte sichtbar. Die am 1. März 1852 durch den Frost vernichtete Mauer erhebt sich wieder auf ihren Fundamenten. Die Fortificationswerke am Litthauer Baum sind fertig, ebenso Zugbrücke und Schleusenwerke am Sackheimer Thore. Das Roßgärter und Sackheimer Thor, wie die Werke am Oberteich dürften im Lauf dieses Sommers im Bau beendigt werden. Die nächstgrößten Arbeiten an den Fortificationswerken sieht man am Oberteich vor dem Tragheimer Thore und nach dem Holländerbaum zu, zwischen der Sternwarte und dem Neuroßgärter Kirchhofe.

Königsberg, 17. Juli. Die Königliche Regierung hat unterm 9. d. M. an die Königlichen Hafenpolizeikommissionen zu Pillau und Memel folgende Verfügung erlassen:

„In Kopenhagen ist im verflossenen Monate die Cholera ausgebrochen. Im Auftrage der Königlichen Ministerien der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten fordern wir die ꝛc. daher hiermit auf, die in dem Regulativ vom 8. August 1835 gegebenen Vorschriften, die Quarantaine der aus infizirten Orten kommenden Schiffe betreffend, mit der durch die Verordnung vom 25 Februar 1848 festgesetzten Modifikation in Wirksamkeit treten zu lassen und auf deren pünktliche Durchführung zu halten."

Bromberg, 19. Juli. Bekanntlich werden die hier auf der Brahe in Kähnen ankommenden Coaks in Kohlenwagen verladen und diese mittelst einer Lokomotive auf der ziemlich steilen Ebene vom Braheufer aus nach dem Bahnhofe befördert. Am Montag wurde dies mittelst einer früher schadhaften, neu reparirten Locomotive versucht. Die Maschine machte zuerst eine Probefahrt ab- und aufwärts, welche ganz gut gelang. Bei der Wiederholung, thalabwärts sprang etwas, und die Bremse hielten nicht; man ließ sogleich vorwärts arbeiten, die Räder drehten sich jedoch rückwärts und die Locomotive fuhr im schnellen Lauf den Berg herunter, rannte an einen Kohlenwagen und warf diesen auf den am Ufer stehenden Kahn, letzterer wurde durch einen daneben stehenden gestützt, und die Locomotive hierdurch zum Stehen gebracht. Ohne die beiden Kähne wäre der Kohlenwagen und die Maschine in die Brahe gestürzt. Mehrere Sachverständige, welche sich auf der Locomotive befanden, sprangen noch zur rechten Zeit herunter, ohne Schaden zu leiden. Dagegen hat ein Schiffer auf dem ersten Kahne durch das Zerbrechen eines Sparren eine unbedeutende Verletzung erlitten. Die Fahrt auf obiger schiefen Ebene, welche häufig zur Heranschaffung der Kohlen vorgenommen werden muß, gewährt einen überraschend großartigen Anblick, und ist vielleicht sonst noch nirgend versucht worden. Die Locomotive keucht dabei, als sei ihr diese Arbeit zu schwer und die größte Anstrengung dazu nöthig. — In unserer Nähe auf einem Gute bei Znin soll ein landwirthschaftliches Institut binnen Kurzem errichtet werden. Der Rittergutsbesitzer Herr v. Colbe wird die nöthigen Ländereien hergeben, und die Gebäude anlegen. Zwei Lehrer sollen bereits für die Anstalt gewählt worden sein. Durch Verwendung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Schleinitz und des Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkammer wird das schnelle Entstehen der Anstalt besonders gefördert werden. (W.)

Humoristische Studien.

VII. Comödianten-Bilder.

(Fortsetzung und Schluß.)

Schnell schoß uns der Gedanke durch den Kopf, den kaiserlich-königlichen Raubvogel an der Spitze unserer Bohnenstange glänzen zu lassen. Gedacht, gethan! Unter Musik und Sang erreichten und erstiegen wir so die alte Bergveste Königstein, und lagerten uns auf dem Plateau im Grase. Nach und nach sammelte sich eine ansehnliche Masse Landvolks am Fuße des Felsens, neugierig zu uns heraufglotzend. Was lag uns jungen angehenden Mimen wohl näher, als uns für die außerordentliche Theilnahme dieses Publikums durch deklamatorische und musikalische Vorträge erkenntlich zu zeigen, und so zugleich unserem Thatendrang Raum zum Austoben zu verschaffen? — Quartette wechselten mit Monologen, dramatischen Scenen ꝛc., unter denen Lußberger's Zwie-Gespräch und Gesang Ritter Gulf's mit Kunigunde (aus Spohr's Faust) auf der Burgzinne, durch den analogen Ort hervorgerufen, den allgemeinen Beifall der lauschenden Menge erregte, obgleich sie der Höhe des Felsens wegen, wohl schwerlich ein Wort davon verstehen, also nur an den Gestikulationen ihr Vergnügen finden konnte. Als Gulf-Lußberger's Worte:

„In dem grausen Felsengrunde
„Büßest, Thörin, Du zur Stunde ꝛc."

verhallt, wandten wir uns zum Rückmarsche durch das Burgthor, da — o, schreckliche Schicksalstücke! vertritt eine Anzahl nassauischer Gendarmen, mit dem wohlbekannten, geschmackvollen gelben Lederzeug, uns den Weg und erklärt uns für — Arrestanten! — Allgemeines Stutzen, Kopfschütteln, Lächeln — doch auch stellenweises Entsetzen — ging durch unsere Reihen; Alles harrte der Aufklärung dieses Räthsels, die uns durch die Diener der Themis in der baldigst zu erwartenden Person des Herrn Landraths verheißen ward. Dieser erschien denn auch nach einigen Minuten. Ein Männlein, hoch in den Sechszigern mit schneeweißem, gepudertem Kopfe und einem kleinen Zöpfchen, in spitzschößigem, grünem Uniformschnipel, grauen Tricots und Suwarowstiefeln. Puterroth, zitternd an allen Gliedern vor loyaler Aufregung, trat er, mit möglichst zusammengeraffter Majestät, im Gefühle seiner Amtswürde uns entgegen, folgendermaßen haranguirend: „Meine Herren! Also trotzdem, daß die auf heutigen Tag in der Umgegend des Königsteines angesetzte Volksversammlung durch Herzogl. Erlaß auf das Strengste inhibirt worden, haben sie es dennoch gewagt, sich hier zu ver-

einigen, wohl bewaffnet, wenn auch, dem Anscheine nach, nur mit Stöcken, unter Vortragung revolutionärer Insignien, unter den aufregendsten Anreden an das versammelte Landvolk und Absingen der verpöntesten Lieder? — Meine Herren! Sie werden begreifen, was meine Pflicht als Landrath dieses Kreises erheischt —: Sie sind sämmtlich meine Arrestanten — versuchen Sie keinen Widerstand — der ganze Ort ist mit Herzogl. Militair besetzt — Sie werden mir auf das Amt folgen, um dort protokollarisch vernommen zu werden." — Starr vor Staunen hatten wir diese „Rede voll Choral", die unwillkührlich an des Pater's „Zwei Worte an die Bande" erinnerte, gehört, bis sich unsere Versteinerung in Murmeln, Lächeln und endlich in lautes Gelächter auflösete. Jetzt erst bemerkten wir, daß das, uns als Fahne dienende Taschentuch (Eigenthum eines ehemaligen Chormitgliedes der deutschen Oper zu Paris), wenn auch in der Mitte nur das Bild eines riesigen Ochsen mit zum Kampfe gesenkten Hörnern zeigend, doch am Rande die französischen National- und Revolutionsfarben, blau, weiß, roth, trug, und erkannten, daß, in natürlicher Folgerung, der an der Stangenspitze prangende kaiserl. Adler unzweifelhaft für den, damals eben sehr störend krähenden gallischen Hahn angesehen zu werden die Ehre (?) hatte. Also, auch „dieser Adler war uns nicht geschenkt!" — Einige von uns schienen die Situation doch nicht ganz so spaßhaft zu finden; der heldenmüthige Standartenträger hatte sogar in der ersten Ueberraschung, bei Erwähnen der „revolutionären Insignien" mit kühnem Griffe der Bestie quaestionis den Hals umgedreht und sie von der Stange gerissen, was jedoch dem Argusblicke der Gendarmen nicht entging, und nur ein mitleidiges Achselzucken über die vergebliche Bemühung hervorrief.

Die Wortführer „der Bande," Just, Hallenstein und Lußberger traten hierauf vor, und suchten dem Herrn Landrath, in angemessener Weise, den unschuldigen Charakter dieser unserer Volksversammlung zu deduciren, gaben seiner Einsicht namentlich die Harmlosigkeit unserer Taschentuchfahne und ihres „ochsigen Symboles" zu bedenken, machten ihm unsere sociale Stellung begreiflich, nannten unsere Namen 2c. 2c. Doch Alles umsonst! Der Demagogenriecher und menzelnde Franzosenfresser hatte sich so fest in seine Ansicht verbissen, die „demonstratio ad oculos," die „corpora delicti" in unsern Händen, unser ganzes vorhergehendes Geriren, gaben so „schlagende Indicien" für unser „in flagranti Ertapptsein" ab, daß wir selbst nicht umhin konnten, Verdacht und Verfahren des unbeweglichen Richters als begreiflich und wohlbegründet anzuerkennen und zu entschuldigen. So ergab sich denn Jeder in sein Schicksal; „da wir nun doch in's Zuchthaus mußten," stellte sich auch der alte Humor wieder ein und machte sich in salbungsreichen Trosteworten an die Verzagten unter uns Luft, als z. B. durch Till's Phrase: „es ist besser in die Hände der Polizei zu fallen, als in der Menschen Hände!" ja sogar der kaiserliche Adler-Hahn wagte sich wieder aus seinem Versteck an's Licht und nahm stolz Besitz vom alten Ehrenplatze. Wir wurden, den Berg hinab, durch das Dorf eskortirt, und lernten bei dieser Gelegenheit die Wandelbarkeit der Volksgunst kennen, indem dieser Aktus von den uns folgenden Bauern mit nicht minderem Jubel begleitet ward, als vorher unsere „aufregenden Reden und Gesänge." — Im Amtshause angelangt, warf schon Mancher einen ängstlichen Blick im Hofe umher, das „Hundeloch" zu erspähen, das uns etwa zur Untersuchungshaft angewiesen werden möchte — als plötzlich van Bett's „quosque tandem" — i. e.: „das Verhör geht los!" erscholl. Unsere Antworten, Einwendungen 2c. 2c. hierbei, (denn wir vertheidigten, als Redner von Beruf, uns selbst) waren natürlich dieselben, wie auf der Bergveste, nur mit steigendem Uebermuthe gewürzt; die Ueberzeugung der Richter von unserer Unschuld blieb jedoch leider ebenfalls die gleiche, schwache, bis wir auf den, so naheliegenden, doch in der „Verdatterung" nicht früher aufgetauchten Gedanken kamen, das herbeiholen des Wirthes Pfaff, aus dem ersten Gasthofe Königsteins, als letztes Auskunftsmittel vorzuschlagen, damit dieser uns als die Angegebenen rekognoscire, und durch seine zu hoffende Bürgschaft befreie. Obgleich man nur ungern hierauf einzugehen, und unsere Zuversicht für „faule Fische, Hinhaltungsmittel" vielleicht gar in Erwartung gewaltsamer Befreiung durch das Volk (!) zu halten schien, gab der Präsident unseres Inquisitoriates doch endlich seine Zustimmung, zugleich aber auch den Befehl: „für alle Fälle einige Leiterwagen mit Stroh zu unserer Uebersiedelung nach Wiesbaden" bereit zu halten, woselbst der höchste Areopag in politicis thronte, ein Mißtrauensvotum, das uns tief verletzte, und für unsere Kleinmüthigen ein neuer Donnerschlag war, um so mehr, als wir sämmtlich zu der, für den andern Tag angesetzten Opernvorstellung in Frankfurt erwartet wurden, und diese Versäumniß, wenn auch ohne unsere Schuld, doch Manchen mit Engagementsverlust bedrohen konnte. Entsetzlicher Gedanke, wenn Pfaff zufällig nicht in Königstein anwesend, und wir wirklich die Reise nach Wiesbaden per Schub, vielleicht gar unter Anwendung der dort so beliebten Handschrauben, antreten gemußt! — Doch nein! so grausam ist das Fatum nicht! Die „verfolgte Unschuld" sollte endlich doch triumphiren. Pfaff erschien, mit noch einigen Frankfurter Gästen, und erwirkte, unter homerischem Gelächter, unsere Loslassung. Der hohe Gerichtshof stand nun eben so verblüfft vor uns, als wir früher vor ihm, stammelte einige Entschuldigungen — fügte jedoch auch einige Verwarnungen über unser ferneres Verhalten im Orte bei. Nach theils lauten, theils stummen Vorwürfen gegen unsern „Rhadamantus", Excuse über verursachte Bemühung, zogen wir, gekränkten Stolzes, im Bewußtsein unseres Märtyrerthums, zum dritten Male unter dem Halloh der Bevölkerung durch's Dorf zum Gasthofe, erholten uns bei solennem Diner, und einer Fluth von Witzen, von den ausgestandenen Leiden, und kehrten, da durch das Verbot ferneren Singens unser Vergnügen doch sehr beeinträchtigt war, noch desselben Abends per Omnibus nach Frankfurt zurück. Dort war unser Abenteuer bereits bekannt geworden (einige früher Heimgekehrte hatten die Rolle des elektromagnetischen Telegraphen übernommen), natürlich durch das Hydrooxygen-Gasmikroskop-Gerücht, in's Fabelhafte vergrößert, so daß man der Nachricht von unserer Hinrichtung mit innigem Beileid entgegen sah! — Unser Erscheinen beruhigte die „Direktion in tausend Aengsten." — So endete diese „Landparthie nach Königstein," die hoffentlich noch manchem der, jetzt in der Theaterwelt zerstreuten Theilnehmer im Gedächtniß sein wird, und deren Erzählung ihn an einen fröhlichen Genossen jener Jugendtage freundlich erinnern möge.

A. E.

Vermischtes.

— Ole Bull befindet sich gegenwärtig in der von ihm gegründeten „Oleona" in Pensylvanien. Ein Correspondent schreibt von dort unterm 24. Mai: „Ole Bull macht hier persönlich umfassende Vorbereitungen zur Feier des 4. Juli in einem großen Maßstabe. Er erwartet dazu eine große Anzahl seiner Kunstgenossen, welche durch ihre Mitwirkung das Fest verherrlichen sollen. Ein großer Concertsaal, 100 Fuß lang und 30 Fuß breit, wird bereits dazu hergerichtet. Die Colonie scheint außerordentlich rasch für ein neues Land aufzublühen. Ole Bull ist ein merkwürdiger Mann. Schon beim frühesten Morgenblicke ist er in voller Thätigkeit, reitet über seine ausgedehnten Ländereien und giebt überall die nöthigen Anweisungen für den Tag. Nach dem Frühstücke geht es an die Arbeit; er hilft überall selbst, beim Häuser- und Brückenbau, bei der Anlegung von Wegen 2c. Auch besucht er täglich die Schulen, die unter der Obhut von Lehrern aus den Neuenglandstaaten sich im blühendsten Zustande befinden. So oft Ole Bull einen Verkaufsvertrag über eins seiner Grundstücke vollzieht, bedingt er dabei contractlich, daß der Käufer keinen Schnaps zu andern als medicinischen Zwecken verkaufen darf."

— Der schwarze Tod ist der Name, welchen die amerikanischen Zeitungen einer sehr ansteckenden Krankheit gegeben haben, die an den südwestlichen Grenzen der Union ausgebrochen ist, plötzlich den Kopf und die Lendengegend mit furchtbaren Schmerzen heimsuchen und binnen zwei Stunden den Tod herbeiführen soll. Bis dahin hatte die Krankheit, die man mit derjenigen verglichen hat, welche vor 5—600 Jahren so furchtbar in England und Europa wüthete und die man den schwarzen Tod nannte, vorzüglich die eingebornen Indianer befallen und eine furchtbare Sterblichkeit unter dieser unglücklichen Race veranlaßt.

— (Ein Menschenfresser in Gallizien.) Ein spanisches Blatt, der Clamor publico theilt folgende Raubgeschichte mit, die einen Manuel Blanco betrifft, der in Gallizien, im Munde des Volkes Menschenfresser genannt und kürzlich eingefangen wurde. Nach Verhaftung dieses Unmenschen soll derselbe in Gegenwart des Alcaden als Entschuldigungsgründe seiner Frevelthaten angeführt haben: daß er während dreizehn Jahre das Opfer eines Fluches gewesen wäre, welcher ihn in einen Wolf verwandelt hätte, und zwar von dem Zeitpunkte an, als er zweien Valencianern begegnete, die mit demselben Unglücke behaftet gewesen seien. — Er habe diese Unglücksgefährten in den Gebirgen von Conto zum ersten Male gesehen, hier, bei ihrem thierischen Anblicke sei er selbst ein Wolf geworden, und habe in diesem Zustande die ihrer Straße in den Gebirgen allein ziehenden Wanderer, eine genaue Angabe seiner Ermordungen konnte er nicht machen, da es gar zu viele gewesen sind, entweder allein oder in Gesellschaft mit seinen Spießgesellen, überfallen und getödtet und sodann das Fleisch der Schlachtopfer verschlungen und ihre Kleider und Habseligkeiten verkauft. (Wenn diese Historie nicht in Spanien spielte, würde man sie schon ihrem Inhalte nach für eine spanische halten können.)

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Mittwoch, 20. Juli. Wie bereits in dem Sonnabendsbericht vorläufig bemerkt, schloß die vorige Woche noch mit einem bedeutenden Umsatz in Weizen. Aus dem Wasser und vom Speicher wurden gegen 800 Last gemacht. Montag über 300. Gestern 350. Der Gesammtbelauf genannter 3 Tage ist 1280 Last Weizen a. d. W. und 180 v. Sp., mithin gegen 1500 Last. Die Steigerung gegen die etwas gedrückten Preise der vorigen Woche wird auf fl. 20 veranschlagt. Preußischer Weizen war bei diesem lebhaften Geschäft nur mit etwa 200 Last betheiligt, errang aber für allerdings sehr schöne 132pfd. Gattungen ganz eben so hohe Preise wie die polnischen und oberpolnischen hochbunten. Ueberhaupt wurde 126 - 130pfd. bunter und hellbunter mit fl. 468 bis fl. 500, 131 . 34pfd. schöner stark- und hochbunter mit fl. 520 bis fl. 550 bezahlt. Dies Alles gilt so weit, als Quanta und Preise bekannt gemacht worden sind; es ist aber wie fast immer bei stark bewegten Märkten, Manches geschlossen, wovon keine Meldung zu machen ist. Das Motiv zu dieser Bewegung scheinen Aufträge von belgischen und nordfranzösischen Plätzen zu sein. Wenn die französische Regierung bekannt macht, daß sie bedeutende Massen Getreide aus Vorsicht aufgekauft habe, so konnte man hieraus folgern, daß sie nunmehr nichts mehr kaufen werde, und dann mögte es zweifelhaft sein, ob fernere Steigerung, ja überhaupt nur ein Standhalten der Preise stattfinden wird. Allein andere Umstände, die Folgen der schlechten Herbstbestellung in England, die Hagel- und Regenschäden in großen Bezirken von Deutschland und dem westlichen Kontinent u. s. w. sind so drohender Art, daß man an starke Rückschläge kaum glauben kann; bis zur Erndte 1854 dürften hohe Preisstände leider zum Nachtheil sehr wichtiger Beziehung sich behaupten. Günstig wird jedenfalls die Herstellung friedlicher Verhältnisse und ungehinderter Ausfuhren aus dem Schwarzen Meer sein. Wäre das Gegentheil für unsern Platz auch sehr vortheilhaft, so wäre es doch wahrlich nicht zu wünschen. — Es wurden an der Kornbörse ferner geschlossen: 14 Last Roggen a. d. W. und 20 Last v. Sp., davon 119 . 20pfd. fl. 355 fl. 360. Seit dem Schluß v. W. kommt Rübsen an den Markt; die Farbe ist zwar stark röthlich, im Ganzen die Qualität aber nicht schlecht und hinsichts der Trockenheit übertrifft er die Erwartung; feuchter kommt nur mitunter vor. Die übertriebenen Erwartungen der Landleute betreffs des Preises erfüllten sich nicht, indem die Käufer für geringe Qualität nicht über 78 Sgr., für gute nicht über 80 Sgr. pro Scheffel anlegten, und erst bei sehr mäßig bleibender Zufuhr sind sie vermogt worden, bis 82 Sgr. und für schönste Waare 82½ Sgr. zu geben. Ueber besondere Lebhaftigkeit an der heutigen Börse war nichts bei Schluß dieses Berichts zu vernehmen.

Elbing, 19. Juli. Die Witterung der letzten Woche war meist heiter und warm, nur von öfteren Gewitterregen unterbrochen, und daher leider nicht so beständig, wie die beginnende Ernte es wünschen läßt. Die Heuernte ist größtentheils vollendet, von Oelsaaten ist auch bereits Vieles oder das Meiste eingebracht. Die nicht vom Hagel getroffenen Saatfelder stehen vortrefflich und der Roggen geht rasch der Reife entgegen. Dagegen behaupten einige, Landbau treibende, hiesige Einwohner, daß auf einigen Feldern nahe bei der Stadt Spuren, wenn auch noch geringe und spärliche, der Kartoffelkrankheit sich zu zeigen anfingen. Es mag indessen diese angebliche Bemerkung wohl nur aus übertriebener Aengstlichkeit hervorgegangen sein, was um so mehr zu vermuthen ist, als die öffentlichen Blätter, trotz der großen Aufmerksamkeit mit der man überall den Verlauf des Wachsthums der Nahrungspflanzen beobachtet, bis jetzt von dem Ausbruch oder auch nur einem Auftauchen der Kartoffelkrankheit irgend sonst wo nicht das Mindeste melden. — Gezahlt wird für Weizen 75—83 Sgr.; für Roggen 58—61 Sgr.; für große Gerste 42 - 43 Sgr., kleine 40—41 Sgr.; für Hafer 28—30 Sgr.; für weiße Erbsen 57—60 Sgr. Winterrips 80 Sgr. und darüber. Spiritus $23\frac{1}{4}$ bis $23\frac{2}{3}$ Thaler pro 9600 % bezahlt.

Marktbericht.

Danzig, 20. Juli. An der Börse wurden aus dem Wasser gestern verkauft: poln. Weizen: $34\frac{1}{2}$ Last u. 19 Last 132—33pf. fl. 540, 19 Last do. fl. 530, 23 Last 130pf. fl. $487\frac{1}{2}$, 27 Last u. 23 Last 132pf. fl. 525, 50 Last 133pf. fl. (?), inländ.: $16\frac{1}{2}$ Last 130pf. fl. 525, 29 Last do. fl. 540, 26 Last 132pf. fl. 550 und 20 do. fl. (?); 14 Last 124pf. inl. Roggen fl. (?); heute: poln. Weizen: 30 Last 130pf. u. 34 Last 131—32pf. fl. (?), $26\frac{1}{2}$ Last 131—32pf. u. $28\frac{1}{2}$ Last 132pf. fl. 520 und 24 Last do. fl. 525.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in:
Swinemünde, 16. u. 19. Juli. Echo, Kloth. Gebrüder, Schmidt. Unw. Aldborough. Mariane, —.

Den Sund passirten am 15. Juli: Alida, v. d. Werff; Eltje, Siccama; Einigkeit, Pundt; Friedrich Wilhelm IV, Schwartz; am 16.: Mathilde, Lübcke; Ellida, Aanenzen; Helena, Bose; Einigkeit, Claussen; Minna, Krohn; Hinda, Clark; Roelfina Gezina, Bolhuis; Corsair, Theodorsen; Clara Maria, Albrecht; Fredr. Hendrik, Priebe; Johanna, Matz; Amsterdam, Wortelboer; Karen Martha, Zvistendahl; am 17.: Fremad, Lnnd; Spekulation, Pahnke; Die Erndte, Zielke und Friheten, Wessmann, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 18. Juli:
Otto, F. Bartels, v. Wolgast u. Titus, L. Fisker, v. Kopenhagen.

Gesegelt:
Diederich, H. Münster, n. Elsfleth. Oberon, D. Engelhardt, n. Hartlepool.

Angekommen am 19. Juli:
Delphin, P. Wendt und Immanuel, J. Brunkhorst, v. Harburg, m. Steine. Juno, M. Marx, v. Stettin, m. div. Gütern. Laura, W. Oliver, v. Swinemünde; Eenigheden, A. Frantzen, v. Sonderburg und Kathar. Ferd., J. Johannesen, v. Flensburg, m. Ballast.

Gesegelt:
Johanna, G. Diesner, nach London, m. Holz.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Cours
Berlin, den 19. Juli 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	101	Pr. Bk.-Ath.-Sch.	—	—	110
do. St.-Anl. v 1852	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	13
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—	And. Goldm. à 5 Th	—	—	110
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	$142\frac{1}{2}$	Disconto............	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	97	Poln. Schatz-Oblig	4	$90\frac{7}{8}$	89
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	Poln. neue Pfandbr	4	$96\frac{1}{2}$	—
Posen. Pfdbr.	4	—	104	do. Part. 500 Fl.	4	$92\frac{1}{4}$	—
Preuß. Rentenbr.	4	$100\frac{3}{4}$	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Oberpräsident der Provinz Preußen Hr. Eichmann n. Famil[ie] a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Graf v. Blücher n. Familie [a.] Blücher in Mecklenburg und Chales de Beaulies a. Runtisch. H[r.] Port.-Fähnrich Chales de Beaulies a. Elbing. Hr. Amtsrath Founi[er] a. Brodden. Die Hrn. Kaufleute W. Tuch a. Magdeburg, O. Reut[er] a. Glauchau und F. Helmsing a. Hull.

Im Deutschen Hause:
Hr. Kaufmann Queitsch, Hr. Rentier Spengeler und Hr. Par[ticulier] ticulier v. Węcierski a. Strasburg. Hr. Kaufm. Hoffmann a. Stetti[n.] Hr. Gutspächter v. Modlinski a. Gisewo. Hr. Kreisrichter v. Schleusin[g] a. Berent. Frau Oberlehrer v. Silow a. Posen.

Im Hotel de Berlin:
Hr. Kaufmann W. Kurz a. Magdeburg. Die Hrn. Gutsbesit[zer] v. Tucholka a. Golpau und Barston a. Bielowo.

Im Hotel d'Oliva.
Die Hrn. Kaufleute Uhlmann a. Berlin und Maywald a. Potsdam. Hr. Kand. d. Phil. Schmidt a. Lauenburg.

Reichhold's Hotel:
Hr. Kaufmann Kraforst a. Köln. Hr. Fabrikant Steffan a. P[r.] Stargardt. Frau Rittergutsbesitzerin v. Reder n. Fam. a. Klenczkow.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):
Die Hrn. Kaufleute L. Stein u. P. Hirsch a. Stargardt, Meh[r]hardt u. Landsberg a. Berlin und Jeschinski a. Halberstadt. Die Hr[n.] Gutsbesitzer Engel a. Letzin, v. Ostaczewski und Frau Gutsb. v. Ost[a]czewski a. Lipschin. Hr. Prediger Schmidt n. Frl. Tochter a. Königsberg.

Im Hotel de Thorn:
Hr. Kr.-Ger.-Direktor Presso a. Schneidemühl. Hr. Kr.-Ger.-Sekretär Tourbie a. Jüterbogk. Hr. Gutsbesitzer Mehring a. Al[t] Paleschken. Die Hrn. Kaufleute Preuß a. Dirschau und Hirschbe[rg] a. Berlin.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.